

Tasche.

Wernigerode.

JL
5216

oo
Rr

0



Das Vorrecht,
des
Engel-Schutzes

gottesfürchtiger Seelen

wurde

am Fest Michaelis

über das gewöhnliche

Evangelium Matth. 18, I-II.

in der Schloß-Capelle

vorgelesen,

und

auf gnädigsten Befehl nachgehens dem Druck
übergeben

von

Joh. Friedrich Christoph Tasche,
H. D.

Wernigerode, gedruckt bey. Joh. Ge. Struck,
Hochgräflichen Hofbuchdrucker.





L 2, 2523





Gebet.

Herr Jesu, du ewig treuer Heiland,
wir preisen deine Liebe, nach welcher du
wilst, daß wir deine uns angebotene und
dargereichte Gnade annehmen und dazu
anwenden sollen, daß wir in dein schö-
nes Bild gebildet werden, und du in uns
eine Gestalt gewinnen könnest. Wie gut
und treu meinst du es mit uns; du for-
derst daher nichts Unbilliges von uns;
sondern wilst vielmehr unser Wohlerge-
hen in Zeit und Ewigkeit. Ach Herr,
erwecke uns, daß wir erkennen lernen,
wie lieb du uns habest, und um desto wil-
liger suchen mögen, durch deine Kraft
und Gnade die Forderungen, die du uns
in unserm heutigen Evangelio vorlegest,
zu leisten, und deine Warnungen anzu-
nehmen; damit wir auf solche Weise dich,
den süßen Jesum, schmecken, in deiner
Gemeinschaft stehen, und mit dir verei-
niget

niget seyn und werden mögen. Segne zu solchem Zweck die Verkündigung deines Wortes an unser aller Herzen, um deiner Liebe willen, amen.

Text: Matth. 18, 1-11.

SU derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: wer ist doch der grösseste im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie dis Kind, der ist der grösseste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimt, in meinem Namen, der nimt mich auf. Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein

stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt, der Uergerniß halben! Es muß ja Uergerniß kommen: doch wehe dem Menschen, durch welchen Uergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir: es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest; denn daß du zwei Hände oder zweien Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus, und wirf es von dir: es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet. Denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Un-

gesicht meines Vaters im Himmel.
Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren ist.

Aus diesen Worten sol denn eurer Lieben gezeigt werden

Das Vorrecht des Engel-Schutzes
gotterfürchtiger Seelen.

Wir sehen hieby

I. Auf die Beschaffenheit der gottesfürchtigen Seelen, die sich des Engel-Schutzes erfreuen können. Und so denn wollen wir nachgehends sehen

II. Worin der Engel-Schutz bestehe.

Was nun i.) die Beschaffenheit der gottesfürchtigen Seelen anlanget; so können wir dies selbige am besten aus unserm Evangelio erkennen lernen. Es sind demnach

I Seelen, die zwar nach dem 11ten Vers unsers Textes verloren gewesen, die sich aber vom Herrn Jesu haben suchen, finden und den Anfang nach, haben selig machen lassen. Sie waren vor diesem verlorne Schaaf, da sie ihren Taufbund mit Gott durch Leichtsinn, durch muthwillige Sünden, durch Liebe zur Welt gebrochen, ihre Taufgnade und die in der heil. Taufe erlangte Seligkeit verloren. Sie waren weg von Jesu, von seiner Gemeinschaft und von aller Seligkeit.
Sie

Sie lebten ohne Gott in der Welt. Sie waren verlorne und unselige Leute. Und solche verlorne Schaafte würden sie auch wohl geblieben seyn in alle Ewigkeit, wenn sich der Herr Jesus ihrer nicht hätte zammern lassen. Der treue Hirte hat sein eigentliches Geschäfte, dazu er in die Welt gekommen, an ihnen verrichtet, wie er nach seiner Treue und allgemeinen Gnade und Liebe auch an allen Menschen, die gottlofesten und bösesten Sünder nicht ausgenommen, dieses sein Geschäfte verrichtet, nemlich die verlornen Sünder zu suchen und selig zu machen. Er hat sie gesucht, sonderlich durch sein Wort, in und mit selbigem ist er ihren Herzen nahe getreten, hat dieselbe gerühret, beweget, und ihnen seine befehrende Gnade angeboten; und da sie ihm in seinen Gnadenwirkungen nicht widerstebet, sondern sich seiner Gnadenbearbeitung überlassen haben; so hat er ihr Herz geändert, sie erleuchtet, wiedergeboren, gerechtfertiget, und sein gutes Werck der Heiligung in ihnen angefangen. Da sind sie aus verlornen durch die Gnade des treuen Heilandes wiedergefundene Schaaflein geworden. Der liebste Jesus hat angefangen sie selig zu machen. Er macht sie noch immer selig, bis sie endlich ewig selig werden seyn und bleiben. Sie haben in seinem Blute auf ihr anhaltendes ernstliches Bitten Vergebung aller ihrer Sünden erlangt. Sie haben Friede mit Gott; sie genießten die Ruhe ihrer Seelen, sie sind mit Jesu vereiniget; sie schmecken, wie freundlich der Herr ist. Sie genießten der Freude im h. Geist. Sie sind frey von

der Herrschaft, Schuld und Strafen der Sünde, vom Fluch des Gesetzes, des Zornes Gottes, vom Satan und ewigem Verdammniß Sie haben Recht und Antheil am ewigen Leben. So selig hat JEus diese wiedergefundene Seelen gemacht. Er macht sie täglich selig, indem er sie je mehr und mehr von den noch anklebenden Sünden reiniget, und ihnen die süßen Früchte der Rechtfertigung genießten läßet. Sie haben auch die gewisse, gegründete und lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, da sie recht selig seyn werden. So siehet es mit gottesfürchtigen Seelen aus. Wer dieses erfahren hat, und noch in solcher seligen Erfahrung stehet, der kan, der darf sich freuen, daß er unter der Zahl der gottesfürchtigen Seelen stehet. Wer nicht von diesem Wiederfinden und Seligmachen JEsu was weiß, der ist noch bis diese Stunde aus eigener Schuld ein verlorner Sünder; noch ist es aber Zeit, aber vielleicht auch hohe Zeit, sich noch von dem guten Hirten finden und seligmachen zu lassen. Ach lauffe doch keiner vor diesen suchenden Hirten; ach Sünder! stehe stille, laß dich finden, laß dich finden von deinem JEsu, denn es suchet noch der liebste Jesus Christ das Schäflein, das verloren ist. Er wil es gerne wieder haben, und, so viel an ihm ist, keines missen, weil ihm ein jedes sein theures Blut gekostet hat.

2) Gottesfürchtige Seelen stehen in der wahren Demuth, und lassen das ihr tägliche Geschäfte seyn einzukehren und zu werden wie die Kinder

der. Diese Eigenschaft sol, nach der ernstlichen Forderung Jesu, an ihnen anzutreffen seyn. Hieran können wir auch ausmachen, ob unsere Gottesfurcht Wahrheit oder Heuchelei sey. Je mehr wir aber dieser Forderung Jesu Gehör geben, und derselben Folge leisten, desto mehr werden wir, seiner Gnade zu genieffen, fähiger, und können den süßen Jesum schmecken. Wir finden aber diese Beschaffenheit der gottesfürchtigen Seelen v. 1. 5. unsers Textes beschrieben. Wie gar ernstlich und nachdrücklich redet hier die ewige Liebe? Der Jünger heimlicher Hochmuth gab eigentlich zu dieser Vermahnung Anlaß. Dieselben iraten zu Jesu zu derselben Stunde, da er, nach dem vorhergehenden, zu Capernaum eingegangen war, um ihm eine Frage vorzulegen, wer der größte im Himmelreich seyn würde? sie hatten bereits unterwegs unter sich hievon gehandelt, nemlich welcher doch unter ihnen der größte seyn würde, da deut wohl ein jeder wird etwas gewußt haben herbey zu suchen, warum er andern mögte vorgezogen werden: wie denn gemeiniglich ein jeder von sich die besten Gedancken zu haben pflegt. Da sie unter einander nicht fertig werden konten; so legten sie diese Frage dem HErrn vor: wer ist der größte im Himmelreich? worunter sie das Reich verstanden, von welchem Christus geprediget, sie auch selbst hatten predigen müssen, daß das Himmelreich nahe herbey gekommen. Sie verstanden aber nicht die eigentliche Beschaffenheit dieses Reichs; sie hatten, nach den eingeschlagenen jüdischen Irrthümem noch alle fleischliche

liche Vorurtheile von diesem Reiche. Sie hielten es damals mehr für ein leibliches als geistliches Reich; daher denn auch, nach solchem falschen Begriff einer nothwendig der nächste nach dem König in diesem, nach ihrer Meinung weltlichen Reich seyn müsse, welches ein jeder gern seyn wolte. In dessen ob wohl ein jeder der größte im Reich gewesen wäre, so formiren sie doch die Frage so, daß es der HERR nicht mercken solte, daß es ihnen darum zu thun sey; sondern als wenn sie nur Verlangen trügen zu wissen, was es für eine Verwandtschaft mit seinem Reich haben würde. Der HERR JESUS sahe aber in ihre Herzen, wie in denselben mehr war, als wie die Worte bedeuteten, nemlich, daß ein jeder unter ihnen nach der höchsten Stelle im Reich getrachtet, daher antwortet er ihnen nach ihres Herzens Meinung und Gedanken.

Wir mögen aber, Geliebte, hieraus unser natürliches Verderben erkennen lernen: denn wie der Fall der ersten Eltern, aus der Begierde Gott gleich zu seyn, und also grösser zu werden, als wie sie waren, hergekommen, so streckt noch das Laster des Hochmuths in unser aller Herzen. Wer sich schmeicheln wolte, er hätte nichts hochmüthiges an sich, der würde nur dadurch verrathen, wie er sich selbst noch gar nicht kenne, und sich selbst betrüge. Denn ob zwar nicht eben ein jeder allemal ein vornehmer Minister des Reichs, oder wohl selbst gar ein Regent zu werden verlangt, kommt solches nicht daher, als wenn er nicht hoch

hochmüthig wäre, sondern weil etwa von seinem Stande solche Hoffnung zu haben ihm selbst thöricht und unmöglich vorkommt, sonst wird doch der geringste Mensch in seinem Stande gern etwas viel und mehr als seines gleichen seyn wollen; welches aber eben das ist, was wir bey den Jüngern antreffen. Ja, wir mögen hieraus sehen, wie tief solches Uebel des Hochmuths stecke, wenn auch die Jünger Jesu, die doch bereits einige Jahre in der Schule des Herrn gewesen, seine Lehren gehöret und zum Theil angenommen, sein demüthiges Bild vor Augen hatten, doch solches Hochmuths nicht frey sind. Daher gottesfürchtige Seelen so vielmehr auf ihre Herzen Acht zu geben nöthig haben werden, was noch vor Hochmuth da sey, auch in allem ihrem Thun und Lassen sich sorgfältig zu prüfen haben werden, ob es nicht etwa aus Ehrgeiz herkomme. Ach die verkehrte Eigenliebe, die Selbstgefälligkeit, die eigene Ehr- und Ruhmsucht mischt sich auch in den geistlichen Dingen ein, darum so wache. Sonderslich ist dieses der größte geistliche Hochmuth, wenn man Jesum nicht seyn und bleiben läset was er ist, und wenn man ihm nicht so seyn wil, wie wir ihm seyn sollen, nemlich arme und elende Sünder, Krancke und Gebrechliche.

Wie weislich führet hier der Herr Jesus seine Jünger wieder zurecht, wie zeiget er mit der That und Worten, wie seine Jünger und jeso gottesfürchtige Seelen seyn und werden sollen. Jesus rief, nach v. 2. ein Kind zu sich, und stellte

te

te es mitten unter sie. So macht der weiseste Lehrer ein Kind zum Lehrmeister der Apostel, die anderer Lehrer werden solten. Der Herr wies sie dieses mal, wie er doch gekont hätte, nicht auf sein eigen demüthiges Exempel, sondern auf ein kleines Kind, damit sie und wir uns nicht entschuldigen mögten; sein Muster wäre uns zu hoch. So richtet sich der treue Gott nach unsrer Schwachheit. Dabey ließ er es aber nicht, sondern drückt auch mündlich seine Meinung aus und spricht: wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihe euch umkehret, und werdet wie die Kinder, 2c. Unser liebster Heiland gedencet auch des Himmlreichs, aber im ganz andern und eigentlichen Verstande, als wie es die Apostel genommen; nemlich: er verstehet ein solches Reich, dar in himmlische Güter geschencket und genossen werden, und also erst das Reich der Gnaden, so in Gerechtigkeit, Friede und Freude im h. Geist bestehet, und so dann das Reich der Herrlichkeit, und da zeigt er

1) Wie nothwendig die wahre Demüth und Umkehrung seye. Es sey denn 2c. Also muß die wahre Demüth und tägliche Umkehrung nothwendig bey gottesfürchtigen Seelen anzutreffen seyn. Dieses ist auch das tägliche Geschäfte gottesfürchtiger Seelen; sie wenden ihren Fleiß an, sie brauchen die ihnen verliehene Kraft und Gnade dazu, daß sie immer kleiner in ihren Augen werden, daß sie immer besser und mehr umkehren von der Welt und Sünde, und zuehren zu **IESU Christo**.

Christo, ihrem Heilande. Umkehren heisst, einen ganz andern Sinn bekommen und annehmen, den hoffärtigen Sinn ablegen, immer klüger werden, so man einmal durch die Wiedergeburt klug geworden. Dieses ist eine Sache vor Gläubige, und nicht vor die Unbußfertige. Die Jünger waren bereits von der Sünde bekehret, umgekehret, und zu Christo gekommen; ihnen legte der Herr aber diese Lektion vor, sie müßten noch immer besser einkehren, sich selbst umkehren, die ihnen geschencfte Gnade anzuwenden, den alten vorigen Sinn abzulegen, und den Sinn Christi je mehr und mehr anzunehmen. Dieses ist bey wiedergeborenen gottesfürchtigen Seelen nöthig, daß sie sich mehr und mehr reinigen und bessern müssen. Sie dürfen nicht in dem Anfang ihrer Heiligung stehen bleiben; sondern immer weiter mit der Reinigung fortfahren; sonst würden sie auch den Anfang wieder verlieren. Der alte Mensch muß täglich abgelegt und der neue Mensch angezogen werden. Es hat auch unter den Gläubigen einer vor dem andern noch inner mehr Sündliches an sich von dem er auch vor den andern umkehren muß. Diese tägliche Umkehr ist bey gottesfürchtigen Seelen so nothwendig, daß einer, der noch diese und jene sündliche Schwachheiten an sich hat, und anfangs ohngehindert derselbigen, wegen des Glaubens, selig werden könnte, wo er aber im Fortgange immer dabey bleibt, und sich nicht davon reinigen lassen wolte, so könnte er deswegen verloren gehen, weil endlich Bosheitsünden, die man mit Willen begt, aus den sündlichen Schwachheiten
 wer

werden. Daher müssen wir nicht damit zufrieden seyn, daß wir einmal zu Christo bekehret, sondern wir müssen noch täglich uns umkehren. Es sagt der HErr Jesus aber mit Fleiß: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder; nicht wie dis Kind, damit wir nicht etwa gedencfen möaten, es sey an diesem Kinde etwas ganz sonderlichs gewesen, darauf der HErr sein Absehen gehabt hätte, darin wir nicht nachfolgen könten, sondern der HErr redet überhaupt von demjenigen, was sich insgemein bey allen Kindern von dergleichen Alter natürlicher Weise zu finden pflege, daß wir also an ganz kleinen Kindern einen Spiegel dessen haben, was von uns gefordert wird. Die dabey gefügte Verheuerung Jesu macht diese Forderung so viel wichtiger und nothwendiger. Man werde gewiß nicht in das Himmelreich kommen, es sey denn die Demuth und Umkehr da. Unsere Vernunft kan das auch gar nicht fassen, daß wir durch Demuth höher werden sollen, und wil lieber andere Wege erwählen; aber der HErr versichert es, daß kein ander Weg hoch und groß zu werden sey, als durch Demuth.

2) So denn zeigt der HErr Jesus auch den Nutzen von der Demuth und Umkehr v. 4. Wer sich nun selbst erniedrigt wie dis Kind, der ist der größte im Himmelreich. Wer sich also selbst erniedriget, die ihm geschencfte Gnade Gottes dazu gebrauchet, und nicht es dahin kommen läffet, daß ihn Gott demüthige und ernie-

erniedrige, wie es manche drauf ankommen lassen, und warten, bis sie Gott demüthige. Ein Mensch sol aber auch nicht in das Recht Gottes greiffen und andere demüthigen und erniedrigen wollen, sondern hier stehet: wer sich selbst erniedriget, der komt nicht nur in das Himmelreich, sondern er ist auch so viel vornehmer und anderer Gnade fähiger, als je mehr er sich erniedriget hat. Wir haben also keinen Schaden von der Demuth, sondern je demüthiger man ist und wird, desto mehr wird man von Gott erhoben. Der Glaube bleibt an sich das Mittel, durch welchen wir göttliche Gnade und das Himmelreich erlangen; weil aber der Glaube seine Früchte hat, und sich dadurch hervor thut, so lobet hier sonderlich Christus die Demuth, als eine der edelsten Früchte des Glaubens. Je mehr sich bey einer gottesfürchtigen Seele die Demuth findet, je höher ist sie vor Gott und in seinem Reiche geachtet. Wenn der Herr Jesus hier aber sagt: wer sich nun selbst erniedriget wie dis Kind, so zeigt er auch da mit an, so bald der Mensch anfangen an Jahren zuzunehmen, so höre auch gemeiniglich leider mit der kindlichen Einfalt die kindliche Demuth auf, und hingegen nehme mit der Bosheit auch der Hochmuth zu. Wollen wir also demüthig seyn, so müssen wir durch die Gnade anfangen uns selbst zu erniedrigen, und dasjenige aus der Gnade werden, was Kinder aus natürlicher Einfalt sind.

Ja es sezt der Herr Jesus noch hinzu v. 5.
wer ein solches Kind aufnimt in meinem
 Nam

Namen, der nimt mich auf. Wer also ein Kind, auch einen Gläubigen, welcher solchem Kinde in der Demuth ähnlich worden, aufnimt, und beherberget, oder ihm sonst gutes thut im Leiblichen und Geistlichen, in meinem Namen, um meinet willen, und weil es an mich gläubt, der nimt mich auf; der HErr JESUS wil solche Wohlthat nicht anders ansehen, als wenn sie ihm in eigner Person geschehen wäre; dahero ein herrlicher Gnadenlohn zu erwarten. O wie mögen sich gottesfürchtige Seelen freuen, daß sie hiermit Gelegenheit genug haben, ihren HErrn JESUM, ihren liebsten Freund, den aller schönsten unter den Menschenkindern, aufzunehmen und ihm Gutes erzeigen zu können. Sie dürfen ja nur ein solches Kind aufnehmen, oder einem Gläubigen Gutes erzeigen. Wir können hieraus zweyerley lernen

Einmal. Es ist dem grossen GOTT ein sonderlich angenehmer Liebesdienst, wo man kleine Kinder aufnimt, dieselben im Geistlichen unterrichtet, oder was man sonst zu ihrer wahren Vesserung thun kan, mit Freuden thut, auch ihnen im Leiblichen Gutes erzeiget. Dieses ist einer der vornemsten Liebesdienste, die man zu GOTTES Ehren thun kan, nemlich, Kinder in der Furcht GOTTES zu erziehen, oder erziehen helfen. Dieses sol allen treuen Eltern und Lehrern eine Ermunterung geben, daß sie so viel fleißiger mit aller Sorgfalt und Treue ihre Kinder suchen in der Furcht des HERRN zu

zu erziehen, und das in Absicht des göttl. Wohlgefallens. Daher sie auch die Mühe und Beschwerclichkeiten, die dabey zu übernehmen, nicht zu scheuen haben, da es vor GOTT ein so angenehmes Werck ist. Erlangen sie auch in der Welt nicht denjenigen Lohn, der ihrer Arbeit und Treue gemäß ist, so haben sie hier die Verschreibung, von wem sie denselben gewiß zu erwarten haben. Ja, es ist dieses eines der vornehmsten guten Werke, so man sich verlassener Väter und Mutter, losen Kinder annimt, und zu erziehen übernimmt. Wer das aus redlichem Herzen, in Absicht des göttlichen Wohlgefallens thut, kan sich hieraus versichern, er nehme den HERRN JESUM selbst auf. Es ist daher auch löblich, dergleichen Anstalten zu machen, Waisenhäuser zu stiften, worin dergleichen verlassene Kinder aufgenommen werden. Wo dergleichen Waisenhäuser nun wirklich sind, wie hier dergleichen ist, da sollte man nun auch gern und mit Freuden nach seinem Vermögen zur Erhaltung solcher löblichen Anstalten das Seinige mit beytragen. Der HERR schencket uns hier die Gelegenheit, wir haben Waisenkinder unter uns. Das Waisenhaus liegt vor unsern Augen, unsere thätige Liebe zum HERRN JESU an solchen Kindern zu erzeigen; auch unser Schärfflein, so wir im Glauben aus Liebe zum HERRN JESU zur Erhaltung solcher Anstalt geben, kan uns vom HERRN als eine Aufnahme solcher Kinder angerechnet werden.

Zum andern können wir hieraus sehen, wie
B
unser

unser Heiland die Wohlthaten, so jemand den Seinigen erweist, als ihm selbst geschehen annehme. Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 40. Die Belohnung wird auch so viel herrlicher seyn, als würdiger die Person gewesen, die derselben bedurft, und sie empfangen hat, Matth. 10, 41. 42.

3) Wir haben aber nun noch eigentlich zu sehen, worin wir den Kindern gleich werden und gottesfürchtige Seelen wirklich suchen sollen, das ihnen vom HErrn vorgestellte Muster nachzuahmen. Ehe wir aber solches erwegen, haben wir zu bemercken, daß die kleinen Kinder uns zur Nachfolge vorgestellet werden, nicht, als wenn sie ohne Sünde wären, da sie doch in Sünden empfangen und geboren sind, wenn man dahero kleine Kinder, unschuldige Kinder zu nennen pfleget; so ist solches nicht im schärfsten Verstande zu verstehen; sondern, daß sie nur, gegen andere zu rechnen, noch unschuldig und boshafter Sünden nicht fähig; sie werden uns aber in gewissen Dingen als Muster vorgestellet, da einige Laster, deren Ausübung sie in solchem Alter natürlich nicht fähig sind, sich bey ihnen nicht finden. So haben wir den Kindern auch nicht in der Unwissenheit und Unverstand nachzufolgen, daß wir gedencken wolten, diejenigen gesielen Gott am Besten, die am wenigsten wüsten, indem ja die Kinder, denen wir ähnlich seyn sollten,

ten, nichts wüßten. Kinder sollen wir seyn nicht an dem Verständniß, sondern an der Bosheit. In dem Verständniß seyd vollkommen, 1 Cor. 14, 20.

Gottesfürchtige Seelen sollen suchen Kindern ähnlich zu werden 1.) in der Einfalt; was die Eltern den Kindern sagen, es laute wie es wolle, glauben sie und scrupuliren nicht viel, ob es möglich oder nicht möglich, denn das Wort der Eltern ist ihnen bereits genug. Ihre Nachfolge aber besteht nicht so wohl darin, daß sie einem jeden, was Er ihnen von göttlichen Dingen vortaget, ohne Prüfung gleich Glauben beymessen, denn das wäre gefährlich; sondern daß sie Gott in seinem Wort glauben, und was er darin geoffenbart, ohne vieles Scrupuliren, ob und wie es möglich oder nicht, mit Glauben annehmen, und ihnen das lassen genug seyn: Gott habe es gesagt. 2.) In der Aufrichtigkeit. Ganz kleine Kinder wissen sich nicht anders zu stellen als es ihnen ums Herz ist. Was nun bey ihnen herkommt aus Unwissenheit; sol bey uns herkommen aus Liebe der Wahrheit, so daß alle Falschheit und Tücke, Verstellung und Heuchelei ferne von uns sey. 3.) In ihrem Vertrauen auf ihre Eltern, da sie alles auf dieselbigen ankommen lassen, sie bekümmern sich nicht, wo sie etwas herbaben, sondern erwarten alles von ihren Eltern; so sollen wir ein Vertrauen zu Gott haben im geist-

B 2

und

und leiblichen. 4.) Sonderlich sollen wir den Kindern in der Demuth suchen ähnlich zu werden. Ein ganz kleines Kind hält nichts auf sich, oder bildet sich grosse Dinge ein. Einem kleinen königlichen Prinzen und einem Bettlers Kinde ist einem zu Muthe wie dem andern, und wo man sie zusammen läßt, werden sie mit einander spielen, als wären sie einander gleich, sie wissen von keinem Vor- und Nachgehen, daß sich einer dem andern vorzöge oder gegen sich verachten wolte. Ehret man sie, so verstehen sie es nicht, ehret man sie nicht so zürnen sie nicht darüber. So sollen wir nach keiner Ehre streben, die uns nicht gebühret; und so uns Gott Ehre, Stand, Gaben, u. d. gl. gegeben hat; so haben wir uns derselben Dinge nicht gegen Gott zu erheben, vielmehr uns vor ihm zu demüthigen, und zu erkennen, daß alles seine freye Gnade und Gabe ist, er auch so wohl klein als groß machen kan, welches ihm schlechte Sachen sind. Bey ihm gilt auch kein Ansehen der Person. Gegen unsern Nächsten sollen wir uns solcher Würde ia nicht mißbrauchen, wo es denselben betrüben und die Liebe gegen ihn hindern könnte.

Ach aber wie sorgfältig sollen wir auch seyn, daß wir den Kindern, an denen der Herr die Demuth liebet und lobet, um solches Lob nicht bringen, und sie so bald zum Hochmuth gewöhnnet, daß sie das von Christo gerühmte Exempel nicht geben können. Wie es ia leider dahin gekommen, daß auch kleine Kinder solches Exempel der Demuth

muth zu geben nicht mehr tüchtig sind, man bil-
det ihnen einen Hochmuth ein an Kleidern, daß
sie sich in schönen Kleidern wohlgefallen und an-
dern vorziehen. So erinnert man sie auch fast
von der Wiegen an ihres Standes zum Hochmuth,
wie sich dieses und jenes zu ihrem Stand nicht schi-
cke, welches ihnen denn so eingepflanket wird, daß sie
Darnach ihr Lebenlang ihren Stand zum Hoch-
muth und anderer Geringshaltung gebrauchen,
als wären sie ganz etwas anders, als andere Leu-
te. Welche Verderbung der Jugend aber zu den
Aergernissen gehöret, darüber der HErr das We-
he ausgerufen.

3.) Gottesfürchtige Seelen führen ein unge-
heuchteltes und rechtschaffenes Christenthum, hü-
ten sich sorgfältig vor allen Aergernissen, davor
der HERR JESUS so treulich warnet, v. 6 = 9.
Aergerniß heißt alles das, wodurch der andere är-
ger wird, entweder daß ihm solches die Ursach,
oder nur Gelegenheit ärger zu werden wird. Es
ist ein Gleichniß vom leiblichen Anstoß, darüber
man fallen kan. Von diesem Aergerniß sagt der
HERR JESUS: Es muß ia Aergerniß kommen;
nicht aus Gottes willen, oder als wenn er
des Bösen Ursach wäre; sondern es komt solche
Gewißheit her aus des Satans und der Men-
schen Bosheit. Die Menschen sind zu allem Bö-
sen von Natur geneigt, und lassen sich so viel leicht-
ter vom Satan zum Bösen verführen, dahero
es an Aergernissen nicht fehlen kan. Wie z. E.
wenn ein Haufe betrunkener Leute auf einem
Berge,

Berge, der steil, voller Felsen und Gruben wäre, herum und denselben herab ließen; so könnte man mit Wahrheit sagen, sie müssen fallen, Hals und Bein brechen, weil man sie also bewandt siehet, daß es nicht anders seyn kan: So ist es auch unmöglich, daß Aergernisse bey dem jezigen verdorbenen Zustande der Menschen aussen bleiben können; Gott müßte denn seine absolute Allmacht wider seine Weisheit und Ordnung gebrauchen. Es gibt aber zweyerley Art von Aergernissen.

1.) Gegebene Aergernisse, die können geschehen durch falsche Lehre und Verführung zu derselben; oder auch wo die wahre Lehre nicht recht und völlig getrieben, und also den Leuten zu irren Anlaß gegeben wird. So auch durch Verführung zum gottlosen Leben entweder mit wirklichem Reizen, oder mit bösem Exempel. Endlich auch durch Mißbrauch seiner Freyheit, da man unvorsichtiger Weise den andern Anstoß setzet.

2.) Genommene Aergernisse, wenn man seinen innerlichen aufsteigenden bösen Lüsten Platz giebet, und also sich selbst ärger machet; oder wenn man sich auch in Gelegenheit der Verführung beziehet; so auch wenn man sich an andern Guten, als an der heilsamen Lehre Jesu Christi, an der Gläubigen gottseligen Leben u. d. gl. stößet und ärgert, auf solche Weise wurde der Herr Jesus dem jüdischen Volck aus ihrer eigenen Schuld ein Aergerniß. So können sich viele ärgern an der Wahrheit, an der Gottseligkeit, an der Gläubigen

bigen Leben und Leiden, nicht weniger über Gottes Regierung. In den gegebenen Aergernissen stehet die Schuld bey dem Gebenden, obwohl der geärgert wird, nicht ohne Schuld bleibet. In dem genommenen Aergerniß aber stehet die Schuld allein bey dem Nehmenden.

Wie treulich warnet hier der Herr Jesus vor allen Aergernissen. Er zeiget die Grösse und Schwere, wer dieser geringsten einen ärgert; ob zwar alles Aergerniß verboten, so gedenccket er hier doch sonderlich der Geringsten und Kleinen; theils weil dieselben so viel leichter geärgert werden, und sich nicht davor hüten können; theils weil man insgemein vor ihnen sich weniger scheuet, und Bedencken hat sie zu ärgern: Kinder verstehen es nicht, ist die Sprache solcher Aergerniß gebenden Leute. Hier saget aber der Herr Jesus: wer dieser Geringsten einen ärgert mit Worten oder Wercken, daß einiges Böse in ihnen rege gemacht oder angeblasen, oder das Gute untergedrückt werde, dem wäre besser, daß ein Mühlstein zc. wehe der Welt der Aergerniß halber. Es ist nicht nur gefährlich in der Welt zu leben, weil man sich nicht gnugsam vorsehen kan; sondern leicht Aergerniß geben und nehmen mag; es liegen aber auch schwere Gerichte über dieselbe solcher Ursachen willen. Wehe dem Menschen, er sey wer er wolle, je mehr er auch sonst versteht; so viel schwerer wird seine Sünde. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß komt, es sey durch seine Bosheit, sträfliche Unvorsichtigkeit, oder

Mißbrauch seiner Freyheit. Es stecken auch in den Aergernissen viele Sünden, desto mehr man sich davor zu hüten hat. Es ist das schon selbst eine grosse Sünde, daraus das Aergerniß komt, es sündigt ein solcher wider die Liebe des Nächsten, dem er durch solches Aergerniß an seiner Seelen Schaden thut und verdirbt. Er sündigt auch an denen, die einiges Recht an einem solchen Menschen haben, als an den Eltern, Lehrern, u. d. gl. die an ihn gearbeitet haben, deren Fleiß und Frucht an dem Geärgerten zu nichte wird. Er versündigt sich an Gott, dem er damit eine Seele verdirbt. Er ladet damit auf sich alle Sünden des Geärgerten, und was vor Aergerniß derselbe wiederum andern giebet, deren Verantwortung alle auf einen solchen, der ihn zu erst geärgert hat, komt. Dahero wird auch der von dem gottlosen Könige Jerobeam eingeführte Kälber-Dienst, noch immer in der h. Schrift, lange nach seinem Tode, seine Sünde genant. Es ist auch nicht so leicht, den wieder zu recht zu bringen, den man einmal geärgert hat. Er ladet auch auf sich die Schuld alles des unterlassenen Guten, was sonst ein solcher geärgert Mensch sein Lebenlang hätte thun können, nun aber unterbleibt solches, weil er böse worden; dieses ist sonderlich an Kindern, von denen man gute Hoffnung gehabt, so viel kentlicher. Er ladet auch endlich auf sich die Schuld des andern Todes und Verdammniß.

O wer wolte sich nicht vor Aergerniß hüten?

Ja

Ja, ihr gottesfürchtige Seelen, wandelt so viel weislicher und vorsichtiger. Lasset uns aber noch mit allem Fleiß darauf bedacht seyn, den Aergernissen nach Vermögen zu steuren, welches sonderlich auf den Oberkeitlichen und Lehr-Stand ankömmt, damit nicht, was wir hätten wehren können, auf uns falle. Ach gewiß, Geliebte, wir haben uns selbst mit Gebet, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit vorzusehen, daß wir auch selbst nicht in die Aergernisse mit eingestochten werden. So haben wir Lehrer uns sorgfältig zu hüten vor dem Aergerniß falscher Lehre, damit Niemand zu ärgern, daß wir nichts als Gottes Wort vortragen, ja auch die ganze Lehre Christi so völlig und mit solcher Vorsichtigkeit vortragen, daß Niemand daraus, aus unserer Schuld irrige Meinungen fasse, oder darein gestärcket werde. Hütet euch aber auch, ihr Eltern und die ihr mit Kindern umzugehen und zu warten habt, ihr Gesinde, daß ihr den Kindern kein Aergerniß gebet, mit unnützen sündlichen Scheltworten, mit bösem Leben, mit Verführung und Reizung zum Bösen, mit bösem Exempel. Ach wie viele verführen und verderben ihre Kinder! Sie befördern nicht nur das Gute nicht; sondern unterdrücken es auch mit aller Macht. O wehe den Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt. Ja hüte sich ein jeder daß er kein Aergerniß gebe oder nehme, sonderlich wer man bey andern in Ansehen ist, da man leicht seinem Exempel folgen würde. Ein böses Exempel eines bekanten offenbaren Gottlosen schadet bey weitem nicht so sehr, als eines

der sonst für fromm gehalten worden; so schaden auch die Aergernisse der Vornehmen und Grossen in der Welt weit mehr, als der Geringen. So haben auch sonderlich gottesfürchtige Seelen, sich zu hüten, daß sie nicht in an sich erlaubten Dingen einen schwachen ärgern, da müssen sie thun und lassen in an sich nicht heit sündlichen Dingen, was der andern Schwach erfordert, 1 Corinth. 8, 9: 13. So haben wir uns auch zu hüten vor allen bösen Schein. Will man sich aber vor Aergernissen hüten; so muß man wahre Gnade und den Geist Jesu Christi haben; ohne die in der wahren Bekehrung erlangte Gnade, ist es schlechterdings unmöglich, denn ein unbußfertiger Mensch weiß nicht einmal, was Aergerniß ist, und was es auf sich habe dergleichen zu geben, geschweige, daß er sich davor sollte hüten können. Folglich trifft auch einen jeden Unbußfertigen das wehe, der Aergernissen wegen Ist man aber zu Christo bekehret; so hüte man sich vor dem innerlichen Aergerniß seines Fleisches, demselben nicht zu folgen; so auch vor allen Gelegenheiten und Gesellschaften da man geärgert zu werden besorgen muß.

Das Mittel sonderlich gegen solche innerliche Aergernisse zeigt der Herr Jesus in unserm Texte v. 8. 9. als in welchen Worten der Herr Jesus eben nicht haben wil, daß man sein leibliches Auge ausreißen, und Hand und Fuß abhauen sol, welches eine Verstümmelung seines Leibes und wider das fünfte Gebot wäre; wie ja denn auch

auch eben diese benante äusserliche Glieder des Leibes nicht Aergerniß geben können; sondern Er verstehet wohl die innern bösen Lüste, Hochmuth, Wohl lust und Geiz, die durch solche Glieder Böses thun wollen. Dieselben sol man tödten, wie Paulus ermahnet: So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Col. 3, 5. und wovon Er weitläufig redet Röm. 6. Also sollen wir die bösen Lüste tödten, nicht ausbrechen und Raum lassen; wenn es uns auch so schmerzhete, als wenn wir ein Auge ausgerissen, eine Hand oder Fuß abhaueten; so wehe sol man sich dabey geschehen lassen, als stümmelte man seinen eigenen Leib mit vielen Schmerken. Ja wenn man auch Freunde und Anverwandten hätte, die, so zu sagen, unser Auge, Hand und Fuß wären, und wir würden durch deren Umgang geärgert, oder könnten ihnen Aergerniß geben; so sollen wir deren Freundschaft meiden, wenn es auch so schmerzhast zuginge, als risse man sein Auge aus und hauete Hand und Fuß ab. Weil es uns besser wäre selig zu werden ohne deren Umgang oder ohne Vollbringung unserer Lüste; als in deren Umgang und Vollbringung der Lüste verloren zu gehen.

Nun haben wir noch mit wenigen zu erwegen

II. Worin das Vorrecht des Engels Schutzes bestehe:

Nota. Es ist zwar der zweyte Theil wegen der bereits verfloffenen Zeit nicht abgehandelt, um der Vollständigkeit willen aber kürzlich beygefüget worden.

Die

Die heiligen Engel müssen ja auch wohl den Gottlosen und Unbußfertigen auf Gottes Befehl ihre Dienste nach ihrer Beschaffenheit leisten; aber dieses ist eigentlich ein Vorrecht der gottesfürchtigen Seelen, daß Sie ausgesandt werden zu ihrem Dienst, Ebr. 1, 14. dieselben können sich eigentlich des Engel - Schutzes erfreuen, nachdem sie die heil. Engel durch ihre Buße erfreuet haben. Die heil. Engel sind gern um den Gläubigen, sie tragen eine innige Liebe und Hochachtung gegen die Gottesfürchtigen; weil sie mit Jesu, ihrem Herrn, verbunden, und vereiniget sind.

Die heil. Engel beschützen uns in unserer Kindheit v. 10. denn ihre, der kleinen Kinder, Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Gott hat ein besonders Augenmerk auf die kleinen Kinder, der Satan ist hinter sie her um sie zu verführen und zu verderben. Gott gibt ihnen aber eine Wache der heil. Engel, die sie beschützen müssen. Ach wie manches Kind würde unglückliche Fälle thun, und die mehresten Menschen würden Krüppel seyn, wenn die heil. Engel nicht um sie wären. Sie beschützen auch gottesfürchtige Seelen. Sie behüten dieselben auf allen ihren Wegen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen; sie wachen des Nachts um ihre Bette und wenden manche Gefahr von ihnen ab. Da Jacob wegen der einbrechenden Nacht auf dem Felde liegen mußte, da war er nicht sicher wegen der wilden Thiere. Aber die Engel Gottes stiegen auf und ab vom Himmel und behüteten ihn.

ihm, wie etwa eine sorgfältige Mutter, wenn ihr
 Kleines Kind schläft, oft hingehet und siehet, ob
 ihm auch Gefahr zustosse, ob es noch schlafe; so
 sahen die heil. Engel auch zu was Jacob machte;
 so sehen sie auch zu, was die Gläubigen machen:
 Denn der Engel des HERRN lagert sich um
 die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen
 aus. Ps 34, 8. 9. Sie führen die Gottesfürch-
 tigen aus mancher Gefahr heraus, wie sie den
 Loth aus Sodom führten, den Jacob gegen den
 Zorn seines Bruders Esau schützten, den Prophe-
 ten Eliam umgaben, und den Rachen der Lö-
 wen zuhielten, daß sie den Daniel nicht beschädi-
 gen durften. Petrus wurde von einem Engel aus
 dem Gefängniß geführt, Ap. Gesch. 12, 11. Sie
 räumen manche schwere Hindernisse aus dem We-
 ge, damit das Vorhaben der Frommen glücklich
 von statten gehe, wie Abraham zu seinem Knecht
 Eltefer sagte 1 Buch Mose 24, 40. Der HERR,
 vor dem ich wandele, wird seinen Engel
 mit dir senden und Gnade zu deiner Reise
 geben. Sie verhindern die Anschläge ihrer Fein-
 de, 4 B. Mos. 22, 22. 23. Sie offenbahret
 ihnen den göttlichen Willen, Dan. 10, 14. Sie
 stehen den gottesfürchtigen Seelen in Trübsal bey.
 Ach wie vielen betrübten und wegen ihres Sün-
 den Elendes bekümmerten Seelen wischen sie gleich-
 sam die Thränen ab. Der Engel, der den Herrn
 Jesum im Garten Gethsemane in seinem grossen
 Leiden stärckte, ist bey solchen Seelen geschäf-
 tig. Und so mögen sie den frommen Seelen
 manches bevorstehendes Unglück im Traum ent-
 decken,

decken, und durch Erregung einer geheimen Angstlichkeit vor Gefahr warnen und zum Gebet anfrischen. Sie stehen auch um das Sterbe-Bettlein gottesfürchtiger Seelen, und tragen ihre abgeschiedene Seele in Abrahams Schooß, und werden endlich am Tage der Auferstehung die Gläubigen zu Jesu versammeln und sie von den Gottlosen als den Böcken scheiden.

In übrigen haben alle Stände der englischen Bedienung zu genießen. Sie beschützen treue Lehrer und wenden manche Gefahr und Nachstellung des Satans von ihnen ab. Sie sind in den Versammlungen der Gläubigen Im Oberkeitlichen Stande verhindern sie manche böse Rathschläge und befördern manches Gute. Im Hausstande beschützen sie die Haushaltungen, bedienen die kleinen Kinder und begleiten die Reisenden.

Diesen Engel-Schutz haben wir dem Herrn Jesu zu danken, der durch sein Leiden und Sterben, auch da Er der heil. Engel eine Zeit ermangeln müssen, uns deren Freundschaft, die durch den Sündenfall aufgehoben, wieder zu Wege gebracht. Welch eine Würde ist es vor gottesfürchtige Seelen. Sie sind Gottes Kinder, eine Wohnung des Dreyeinigen Gottes, eine Braut Jesu Christi, und werden von so vielen heil. Engeln bedienet, weil sie Gott so lieb hat. O wer wolte ein Slave des Satans bleiben? Wer wolte sich nicht bekehren und mit seiner Busse dem Himmel die Freude machen, um solcher Selig

Seligkeit und Vorrechte der Gläubigen mit genießen zu können. Der Herr unser GOTT segne doch sein Wort dazu an uns allen Amen.

Gebet.

Sun Herr Jesu, wir dancken dir, daß du uns wie alle Seligkeit, also auch den Schutz und Dienst der heil. Engel, erworben hast. Ach mein Heiland! bekehre du uns nur von Herzen zu dir, damit wir Antheil haben mögen an der erworbenen Seligkeit. Hast du uns aber einmal aus lauter Güte zu dir gezogen; so verleihe uns Kraft und Gnade, daß wir uns täglich mehr und mehr umkehren, den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen, deinen treuen Warnungen folgen und damit fortfahren bis an unser Ende, da du uns denn verheissen hast ewig selig zu machen; solches thue du denn, um deiner Liebe willen, Amen.



Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten title or section header in the center of the page.

Main body of handwritten text, consisting of several lines of script, likely bleed-through from the reverse side.



3d 5216

X 228 3096



191.





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Das Vorrecht
des

Engel = Schutzes

gottesfürchtiger Seelen

wurde

am Fest Michaelis

über das gewöhnliche

Evangelium Matth. 18, 1-11.

in der Schloß = Capelle

vorge stellt,

und

auf gnädigsten Befehl nachgehens dem Druck

übergeben

von

Joh. Friedrich Christoph Fasche,
h. D.

Wernigerode, gedruckt bey. Joh. Ge. Struck,
Hochgräflichen Hofbuchdrucker.

